

## **Zu Gast bei Freunden...**

... dieses Motto ist uns allen noch im Ohr, erlebt bei der gerade zu Ende gegangenen Fußballweltmeisterschaft. - Fast gleichzeitig durfte eine Delegation des Perukreises zusammen mit Pfarrer Ronny Baier diese Erfahrung in umgekehrter Richtung machen: Wir waren zu Gast bei Freunden – in Peru, genauer gesagt in der Pfarrgemeinde San Juan Bautista in Churin, unserer Partnergemeinde. Die Herzlichkeit und Freundlichkeit der Menschen, die uns dort empfingen und durch die Besuchstage führten, war sprichwörtlich. Die vielfältigen Begegnungen waren gleichermaßen eindrucklich und bewegend.

„Wenn einer eine Reise tut, so kann er etwas erleben“, - 30 Stunden brauchten wir - trotz Zeiten, in denen schnelle Wege angesagt sind – um nach Lima zu gelangen. Frankfurt, Atlanta, Caracas, Bogota, Quito, Lima – abenteuerlich sollte ungeahnt unsere Reise werden. Doch um 11 Uhr am Abend wurden wir in Churin glücklich in Empfang genommen –allerdings ohne Koffer, die erst 2 Tage später ihr Ziel erreichten. Nun, dies alles sollte kein Hinderungsgrund sein, unseren Besuch in der Partnergemeinde vom ersten Augenblick an mit allen Sinnen zu erleben,

Beste Voraussetzung hierfür bot die freundliche Unterkunft bei Wilfrid, dem „Padre Wilfredo“ von Churin. In seinem Pfarrhaus fühlt man sich als Gast wie zuhause. Besonders das abendliche Zusammensein trägt dazu bei. Aber auch die Fahrten mit ihm in seinem Auto sind unschätzbare Erlebnisse, da er viel zu berichten weiß und - Gott sei Dank - ein guter Fahrer ist.

Das Patronatsfest in Pumahuain – 3.600 m hoch gelegen – sollte unser erster Ausflug in die beeindruckende Andenwelt sein: Berge, die steil in den blauen Andenhimmel ragen und gleichzeitig tief eingeschnittene Täler und man selbst in halber Höhe zwischen beiden auf einer Straße, die diesen Namen nicht verdient: die Breite eines Feldweges, ebenso steinig und staubig, einfach in den steilen Berg sozusagen hineingeritzt, ohne jegliche Wegbegrenzung, Kurven, die spitzen Zacken gleichen. Der Blick wird weit bei diesem grandiosen Anblick und entdeckt die an den Berg, auf kleine Hochflächen geduckten Dächer der Dörfer.

Patronatsfeste sind bunte Angelegenheiten: die alten, bunten Trachten werden an diesem Tag getragen, alte Musikinstrumente entstaubt und geblasen und alle sind nach dem Gottesdienst eingeladen zur Prozession und anschließendem Festessen. Gekocht wird in ein bis zwei großen Töpfen, Suppe mit Kartoffeln, Mais und etwas Fleisch. Wir als Gäste wurden natürlich zuerst bewirtet und mit mitgebrachten Bonbons konnten wir Jung und Alt erfreuen.

Navan, ebenfalls über 3.000 m hoch gelegen, wurde das nächste Ziel, dort feierten wir den Jahrestag einer Verstorbenen. Ihr zum Gedenken versammelt sich die Familie und fast das ganze Dorf, um Gottesdienst zu feiern, den Friedhof zu besuchen und anschließend ein fröhliches Fest zu feiern, sozusagen zum Ende der Trauerzeit. Wir erlebten eine herzliche Begrüßung für den Padre Wilfredo und seine Besucher und fühlten uns in eine andere Welt versetzt, fast unwirklich zwischen Lehmhäusern, staubigen Wegen, freundlichen Menschen, die eine Gemeinschaft bildeten, die sie in ihrer schwierigen Lebenswirklichkeit zusammenhält.

Toten-Gedenken in Liple für Marisol, die Frau von Victor Avila, der uns hier in Dossenheim schon zwei Mal besuchte, wurde zum emotional eindrucklichsten Erlebnis. Wir versammelten uns vor dem Grab, zusammen mit der alten Mutter und der Familie von Marisol und nahmen Abschied, fühlten uns als Schwestern und Brüder, die zusammengehörten in der Trauer und auch in der abschließenden Feier im Haus von Eliazar. Viele Gespräche wurden geführt, besonders auch über die Zukunft und Ausbildungsmöglichkeiten der Jugendlichen in Peru. Eliazars und Fatimas Kinder, 15 und 17 Jahre alt, stellten Fragen nach Möglichkeiten in Deutschland und waren voller Wille und Hoffnung, dass auch in Peru Ausbildung und Selbständigkeit gelingen kann. Wobei sicher viele Probleme sich ähneln, die Situation der Korruption in Peru sich natürlich ungleich schwieriger auswirkt.

Partnerschaft wurde zum alltäglichen Thema mit den Menschen, denen wir wie Freunde begegneten, die sich endlich wiedersehen: Victor, Meche, Etelvina, Elena, Pablo, Martina, Antonia, Tomas und viele

mehr. Wie können wir verhindern, dass der Egoismus uns gefangen hält, welche Anstrengungen unternehmen wir, dass der Alltag mit all seinen Aufgaben uns nicht einander vergessen lässt.? Wie können wir uns gegenseitig zur Hilfe werden? Kann unser gemeinsamer Glaube tragen?

In einem Gottesdienst und einer Vigilia – Gebetsstunde zur Nacht – fassten wir unsere Gebete und Bitten zusammen. Wir wurden zu einer Gemeinschaft, die uns Kraft und Mut zum Weitermachen vermittelte.

Und wieder wartete ein Höhepunkt auf uns. In Chiuchin – eine Autostunde von Churin entfernt – warteten Teresa und „ihre“ Kinder in der Albergue auf uns, zusammen mit den Lehrern und dem Voluntario Fredy. Die Straße dorthin stellte sich als die mittlerweile schlechteste heraus, staubig, steinig, kurvig und mit Steilabhängen nach oben und unten. Mit der berühmten Pachamanca – Essen in der Erde zubereitet – begannen wir unser Jahresfest am Mittag. Etwa 60 Personen, 50 Schüler/innen, Lehrer und Gäste waren froher Stimmung.

Nach eingehender Besichtigung der Gebäude machten wir uns auf den Weg zum Gottesdienst, zu dem die Gemeinde von Chiuchin eingeladen war. Als besonderes Ereignis stand die Taufe von Yeni, der jüngsten Tochter von Teresa an. Nach diesen feierlichen Ereignissen sollten wir noch weitere Höhepunkte erleben: Beim gemeinsamen Heimlaufen im Dunkeln ließ uns ein unbeschreiblicher Sternenhimmel wortlos staunen, das „Kreuz des Südens“ war klar zu erkennen mit einer Fülle von Sternen, und dann natürlich das wohlverdiente Abendessen mit deutscher Bratwurst und ebensolchem Kartoffelsalat!

Andajes in 3.800 m Höhe und alten Vorinkaruinen sollte uns mit einem Blick auf die herrliche Bergwelt der Anden begeistern. Die Kirche, einstmals geschmückt mit Fresken und Gold ist dem Verfall preisgegeben, wenn nicht Gelder fließen, sie zu retten. Die Begutachter lassen sich schon allein die Fahrt hoch nach Andajes gut bezahlen!

Es fällt schwer, unter dem vielseitig Erlebten eine Auswahl zu treffen, aber ein Ereignis darf nicht fehlen: Die Präsidentschaftswahl am Sonntag, dem 4.6.2006. Wir wurden zu „internationalen Wahlbeobachtern“ erklärt und beobachteten tatsächlich mit Interesse, wie bunt sich Churin an diesem Sonntag zeigte. Die Bewohner der hochgelegenen Dörfer waren nach Churin gekommen, bekleidet mit ihren bunten Trachten und warteten geduldig, bis sie am Abend mit einem Transportwagen wieder zurückgebracht wurden. Die Plaza in Churin bot ein überaus buntes Bild, sonst eher besetzt mit Touristen, die von der Küste kommen, um in den Bädern sich etwas Erholung zu gönnen. Nun, ob die Wahl Peru eine wirkliche Verbesserung bringen wird, bleibt abzuwarten. Die Erwartungen bei der Bevölkerung sind gering.

Der Abschied wurde schwer, wie immer. Wir versprachen einander, uns nicht zu vergessen, Anteil zu nehmen, trotz der weiten Entfernung aneinander zu denken im Gebet. Pfarrer Baier lud zu einem baldigen Gegenbesuch ein, denn: „Auf dem Weg zu einem Freund soll kein Gras wachsen.....“

Die Tage in Lima wurden zum Kulturprogramm, wunderbare Museen, die eindrückliche Kathedrale, buntes pulsierendes Leben. Erfüllt von all den vielen Eindrücken machten wir uns auf den langen Heimflug über Caracas nach Frankfurt.

Den Blick weiten, über den eigenen Horizont hinausschauen bringt viel Gutes: Uns als Weltgemeinschaft zu erleben, die füreinander verantwortlich ist; die eigene Wirklichkeit neu zu sehen, dankbarer und zufriedener zu sein im Spiegel der Lebenssituation der Partner; die Wichtigkeit, die wir hier manchen Dingen beimessen, zu relativieren im Hinblick auf die Frage, was wir brauchen zum Leben und was uns letztendlich glücklich macht.

Solidarität neu zu erleben und zu spüren in einer Welt, die meist vom Egoismus vieler Einzelner geprägt ist. Verantwortung zu spüren für unser Konsumverhalten mit der Erkenntnis, dass wir nicht auf Kosten anderer leben wollen, sondern dass wir „kosten“ dürfen, wenn andere dabei Gerechtigkeit erfahren.

Beim Landeanflug am Sonntagmorgen über Frankfurt wurde uns schlagartig klar, auf welcher grünen, fruchtbarer „Insel“ im großen Erdenrund wir leben dürfen! Es erfüllte uns doppelte Dankbarkeit: Hier in Deutschland zuhause sein zu dürfen, aber auch gleichzeitig Freunde und Partner zu haben, von deren Herzlichkeit und Zufriedenheit wir lernen können. Dankbar auch, wieder Vieles dazu gelernt zu haben.